



PRESSEMITTEILUNG

„Landesprogramm für die gute gesunde Schule“

Mehr Bildungsqualität durch Gesundheit

Das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst hat bereits 2008 ein „Landesprogramm für die gute gesunde Schule Bayern“ ins Leben gerufen, das auf die Verbesserung der Gesundheit aller am Schulleben Beteiligten mithilfe gesundheitsfördernder Maßnahmen zielt. Für deren Umsetzung sind die Kooperationspartner des Landesprogramms von entscheidender Bedeutung: Das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, die AOK Bayern, die BARMER GEK sowie die Kommunale Unfallversicherung Bayern. Die Schulen erhalten umfangreiche Unterstützung durch die Projektpartner, wie z.B. Fortbildungsangebote, Unterrichtsmodule zu Gesundheitsthemen, Referenten u. a. Die Zusammenarbeit der Partner ermöglicht ein Angebot, das am tatsächlichen Bedarf der einzelnen Schule ausgerichtet ist und nicht nach dem „Gießkannenprinzip“ verteilt wird.

Vor Ort werden die teilnehmenden Schulen durch Regionalkoordinatoren begleitet. Diese individuelle Betreuung ist ein Schlüssel für die Entwicklung der Schulen. Bislang haben 105 Schulen am Landesprogramm teilgenommen. Mit Beginn des Schuljahres 2014/2015 konnten weitere 44 Schulen für die Teilnahme gewonnen werden, und zwar in den Regionen Passau, Freyung-Grafenau, Rottal-Inn, Tirschenreuth und Selb.

Systematische Schulentwicklung ist der Weg zur guten gesunden Schule

Gesundheit in ihrem umfassenden Sinn, nämlich körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden aller, wird beim systematischen Veränderungsprozess immer mitgedacht. Dadurch entsteht in den Programmschulen ein besonderes Klima, in dem die eigenen Kräfte mobilisiert werden (Empowerment), Mitmachen

ANSPRECHPARTNER

Landeskoordinator
Michael Partes

Gymnasiumsgasse 4
96450 Coburg

Tel.: 09561/894351

info@ggs-bayern.de

www.ggs-bayern.de

gewünscht und gefordert wird (Partizipation) und die Prinzipien der Salutogenese – „Ich verstehe es, ich kann es schaffen und es ist sinnvoll für mich“ – berücksichtigt werden.

Die Entwicklung zur guten gesunden Schule beginnt mit einer Bestandsaufnahme, bei der Eltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Mitarbeiter befragt werden, wie sie ihre Schule erleben. Auf dieser Basis kann jede Schule Entwicklungsschwerpunkte auswählen, deren Umsetzung planen und nach angemessener Zeit wieder überprüfen. Bei allen Schritten werden Eltern und Schülerinnen und Schüler mit einbezogen. Denn nur da, wo die an Schule beteiligten Menschen Handlungsbedarf sehen, sind sie auch bereit Zeit und Kraft für Veränderungen einzusetzen.

Hintergrundinformationen:

Beispiele aus den Schulen

Gesundheitsbezogene Maßnahmen können in allen Bereichen der Schule angesiedelt sein.

Unterricht - Kommunikationstraining, Bewegte Lernformen, Trinken im Unterricht, „Mit der Stimme Raum einnehmen“

Management - Veränderte Pausenregelungen und Stundenverteilungspläne, Lehrerarbeitsplätze, Teamentwicklung im Kollegium, Informationskonzept

Schulklima und Schulkultur - Werteerziehung, soziales Lernen, Eltern- und Schülerbeteiligung, Kollegiale Fallberatung, Gesunde Pausenverpflegung durch Schülerunternehmen, Wertekanon

Gebäude und Freiflächen - Lernfördernde Klassenzimmer, Bewegungsmöglichkeiten im Schulhof, Raum der Stille für Schüler, Lehrerruheraum

Schulentwicklung und Qualitätsmanagement - Bestandsaufnahme durch Befragung aller Beteiligten, Steuergruppenbildung mit Schulleitung, Lehrkräften, Eltern und Schülern, Dokumentation von Maßnahmen

Gemeinsam erreicht man mehr

Von großer Bedeutung ist bei Projekten zur Gesundheitsförderung die regionale Vernetzung mit den Partnern vor Ort. Die regionalen Schulnetzwerke bieten eine Plattform für den Austausch zwischen den Schulen. Dadurch werden neue Impulse gesetzt, aber auch die gemeinsame Arbeit angeregt. Hier werden auch

Fortbildungen angeboten, die für alle Schulen bedeutsam sind. Beispielsweise Gesundheitsmanagement für Schulleitungen, Projektmanagement, Kommunikation und Kooperation mit Eltern und Schülern. Die Vernetzung mit lokalen Kooperationspartnern, die zur schulischen Gesundheitsförderung beitragen können, wird ebenfalls angebahnt. Kliniken, Ärzte, Jugendarbeit, Wohlfahrtsverbände und viele andere beteiligen sich. Bei der regionalen Vernetzung werden lokale Politiker mit einbezogen. Landräte und Bürgermeister sind als Sachaufwandsträger der Schulen bei Veränderungsanliegen der Schulen gefordert.